

Marmelade im Kopf

„Guck dich doch um, überall Trennungen. So krass!“ Ihr fiel auf, wie sie im Takt der eigenen Worte nickte. „Glaub mal, eines Tages knallt es auch bei denen!“

„Was?“ Er sah sie mit hochgezogenen Brauen an. „Wie kommst du denn darauf?“ Klar, dass Wulff überrascht war. So konservativ die Awalaaks lebten, so wenig passte diese Vorstellung: Alleinverdienender Vertreter und Saubermann trennt sich von mütterlichem Heimchen und Frau fürs Grobe ... Autsch! Und doch gab es Anzeichen. Klara gönnte sich ein selbstgefälliges Lächeln.

„Halt dich fest“, begann sie und legte ihren Arm um ihn. „Ich war doch gestern Morgen bei Esmee Kaffee trinken ...“

Sie sah ihn vielsagend an.

„Okay, wie fast jeden Morgen“, unterbrach er ihre Kunstpause, „aber was ...“

„Warte! So wie gestern habe ich sie noch nie erlebt – sie nicht und *ihn* schon gar nicht!“

„*Ihn*? Helge war zu Hause?“

Sie schlenderten an Gehrys Neuem Zollhof vorbei. Auf der Edelstahlfassade spiegelten sich Wolken und Möwen, auch ein paar der vertäuten Yachten waren darin zu sehen. Klaras Herz machte einen Satz:

Da vorne lag ja ein altes Plattbodenschiff! Erst jetzt registrierte sie das vertraute Geräusch über ihren Köpfen, den windigen Takt: Oben im Masttop klopfte der Verklicker. Mit Wucht erwachte die alte Sehnsucht in ihr. Im letzten Moment spürte sie den Schwindel und umklammerte Wulff ganz.

„Hey“, hörte sie seine Stimme wie durch eine Nebelwand, „ist alles in Ordnung?“ Reiß dich zusammen, hämmerte sie sich ein! „Ja, ich ... Es tut mir leid, ich ... bin umgeknickt. Meine Füße sind heute wieder die Hölle.“ Das musste Wulff ihr einfach abkaufen! Er hatte damals nicht glauben wollen, wie schäbig ihre Füße

tatsächlich waren, bis Klara sie ihm gezeigt hatte. Auf die Dinger ließ sich seitdem so einiges schieben.

Klara atmete dennoch auf, als sie endlich auf Höhe des Plattbodenschiffs waren und er nicht nachgehakt hatte. Verstohlen warf sie ihrem Mann einen Blick zu.

„Ach, guck mal!“, rief der just in diesem Augenblick und zeigte auf die schwarze Tjalk. „Das dürfte dir gefallen.“ Heiteres Lachen spiegelte sich in seinen grünen Augen.

„Wow! Ja, super schön. Und so ähnlich war die von Jo. Der hat ja auf seinem...“

„Schiff gewohnt!“, ergänzte er nahtlos. „Das ist mit Abstand deine Lieblingsgeschichte. Ich sag ja, dein Herz schlägt in Wahrheit für die See.“

Wenn du wüsstest, dachte sie, und gab ihm einen flüchtigen Kuss. Die meisten Geschichten waren noch gar nicht erzählt und so musste es auch bleiben!

Aber er schien schon längst woanders zu sein.

Sie hatte sich wieder unter Kontrolle. Heftig, der Schwindel war stärker gewesen als jedes wilde Verlangen, das sie bislang vom Kurs abgebracht hatte. Ihr wurde heiß unter dem luftigen Kleid. Widerwillig wechselte sie die Denkrichtung, nickte Wulff zu.

„Also Helge?“, brachte Klara das Gespräch in die alte Richtung. „Ja, der war auch da“, fuhr sie theatralisch fort. Dabei strich sie sich ungelenken eine Strähne aus dem Gesicht! „Wusste ich aber vorher nicht, und auch Esmee hatte scheinbar was anderes erwartet. Zumindest rollte sie heftig mit den Augen, als sie mir die Tür aufmachte.“

Wulff grinste. „Aha, hatte Helge also wieder ... wie sagst du immer: Männerschnupfen?“

Klara lachte. „Nee, diesmal nicht. Irgendwas war kurzfristig abgesagt worden, er musste nicht zur Arbeit.“

Der Weg machte einen Knick, ihr Blick fiel auf den Landtag.

„Helge stand“, fuhr sie fort, „am Küchentisch und sah total bescheuert aus.“

Klara blieb stehen und zog ihn ganz nah an sich, küsste ihn. Du musst mir versprechen, so einen Scheiß nie anzuziehen, erst recht nicht zu Hause ...

„Jetzt komm schon, mach's nicht so spannend!“ Wulff grinste gequält.

„Hüftschürze, Hemd und Jackett“, platzte sie prustend hervor. „Und halt dich fest, unten rum diese Hüttenschuhe. Und das als Mann ... oder, naja ...“

Sie ließ ihm einen Augenblick Zeit, sich das auszumalen. „Aber jetzt kommt's: Vor ihm ein Schlachtfeld aus Erdbeeren, Gelierzucker, Gläsern und Töpfen, ahhh, ein totales Chaos – das kannst du dir nicht vorstellen!“ Sie lachte hämisch. „Er hat spontan das Marmelade-Einkochen übernommen. Dachte wohl, das ginge mit zwei linken Händen. *Ist ja zum Glück kein Werkzeug, schöne Frau*, tönte er mir zwinkernd entgegen, hatte aber offenkundig nur Augen für meinen roten BH oder das, was er vorgab zu stützen.“ Klara verdrehte die Augen. „Ganz ehrlich? Die Küche sah aus, als hätte er Hammer und Zange gleichzeitig benutzt. Ich musste tierisch aufpassen, nicht laut zu lachen. Immerhin hatte er keine Hand frei, mich zu drücken.“ Sie verzog angewidert das Gesicht. „Lässt ja sonst keine Gelegenheit aus. Fast so schlimm wie Matthew.“ Ihr Körper schüttelte sich beim Gedanken an den Sandkastenfreund aus Rammstein. „Boah, Helge ist ja so was von unmännlich, Wulff. Ich will mir gar nicht vorstellen, wie er und Esmee ...“

„Stopp!“, rief er. „Bitte nicht!“

Sie freute sich diebisch, weil er es sofort verstand.

„Aber, was ich eigentlich erzählen will ... Und das darf Esmee nie erfahren!“

„Du musst mir das nicht erzählen, okay?“ Nachdenklich sah er sie an.

„Doch, doch, das musst du wissen. Das war so krass, so krass! Rückt alles in ein komplett anderes Licht.“

„Ich mein es ernst! Nicht, dass du dich nachher ärgerst oder Stress mit ihr bekommst.“

„Warum? Wenn du es ihr nicht erzählst, wird sie es nie erfahren. Und wenn doch, biege ich's schon irgendwie gerade.“ Sie wusste, dass ihm klar war, was sie meinte, dass sie bei Bedarf auch eigene Fehler zu ihrem Vorteil ummünzen konnte. Schlechtes Licht war schließlich nur eine Frage des Standpunktes, und der ließ sich verändern.

„Also ...“, leitete sie mit Spannung ein, „irgendwas war beim Einkochen der Erdbeeren schief gelaufen. Helge hatte, glaube ich, zu wenig Zucker genommen oder alles zu lange gekocht. Was weiß ich!“ Sie zuckte mit den Schultern. Es war ja auch scheißegal. Viel wichtiger war, was dann kam. „Tja, jedenfalls fragte er Esmee plötzlich ganz süffisant, was nun zu tun sei.“

„Okay?!“ Wulff schien sich zu wundern, wie aus dieser Geschichte noch etwas Brisantes werden konnte.

„Mhm, Esmee hat dann wohl erstmals genauer auf den Tisch geguckt, besser gesagt auf seinen Fehler, und den dann tragischerweise auch kommentiert: Wie das denn nur passieren könne; er hätte doch an dieses und jenes denken müssen, eben so, wie es im Rezept steht.“

Wulff blieb stehen. „Ja, und dann? Ich weiß noch nicht so ganz ...“

„Warte doch!“, unterbrach sie ihn. „Plötzlich hatte der 'nen Stock im Arsch und war nicht wiederzuerkennen: *Esmee*, sagte er eiskalt, *es geht hier nicht um Fehler. Das ist nicht lösungsorientiert! Jetzt muss es um Lösungen gehen!*“

„Ups!“, entfuhr es Wulff. „Klingt herrisch!“

„Allerdings! Aber fast noch krasser war Esmees Reaktion. Mit eingezogenem Kopf stand sie da und stammelte kleinlaut: *Ja, Helge, du hast Recht. Entschuldige bitte! Das kriegen wir wieder hin. Was kann ich tun?*“

„Also wird er jetzt zum herrischen Hausmann?“, fragte Wulff. „Du sagst doch immer, dass er in Wahrheit froh über seinen vollen Arbeitstag ist. Weil ihn das Kind nervt.“

„Stimmt ja auch. Frag Esmee!“ Als sie sich hörte, blieb sie abrupt stehen. „Das machst du natürlich nicht, klar? Sie hat’s mir im Vertrauen erzählt.“ Klara zwang sich zu einer leisen Stimme, obwohl es dämlich war. „Esmee ist doch selbst froh, dass er meistens unterwegs ist. Sie ist eigentlich alleinerziehend. Helge bringt ordentlich Geld nach Hause und sie schmeißt Haushalt und Erziehung. Und komm, ihr Klimbim zählt nicht! Sie sagt ja selbst, dass es mehr fürs Gefühl statt fürs Einkommen ist. Ja, und er unterstützt sie natürlich dabei, denn wenn sie zufrieden ist, hat er seine Ruhe.“ Klara musste grinsen. „Sonst würden die beiden doch ständig anecken. Ist ja auch krass, wie sehr sie sich für alles den Arsch zu Hause aufreißt, während er stundenlang mit Handy im Sessel gammelt oder ihr bei der Arbeit im Weg steht.“

Das Thema stieß ihr sauer auf. „Ganz ehrlich? Wenn du so wärst, würde ich dich auch am liebsten außer Haus sehen.“

„Vielen Dank!“ Er verzog den Mund. „Aber wenn es um schulische Belange geht, ist doch er am Start. Auf mich wirkt es so, als würde sich hier vor allem Helge kümmern.“

Klara lachte schrill auf; erstaunt sahen sich Spaziergänger nach ihnen um. „Hörst du dir eigentlich selbst zu?“, fragte sie mit hochgezogenen Brauen und löste sich aus der Umarmung. „Auf dich *wirkt es so*?“ Sie konnte sich maßlos über ihn ärgern, wenn er ihre Meinung nicht teilte. Und so kritisch war! „Soll ich dir sagen, wie er in Wahrheit ist? Wie er mit Minna umspringt? Mir macht dieser unförmige Wendehals nichts vor! Gott, ich kann Esmee so gut verstehen, dass sie sich freut, wenn er nicht da ist. Davon profitieren doch beide – er hat seine Ruhe und kann’s auf Job und Ernährer-Rolle schieben. Aber genau das wird ihnen eines Tages zum Verhängnis werden, glaub mir! Noch ordnet sich das Hausmütterchen ja schön brav unter.“

„Klara! Sie ist deine Freundin, vielleicht ...“

Da stand er und stellte ihren Standpunkt in Frage. Sie schluckte hart, bevor sie antwortete:

„*Freundin!*“ Es klang längst nicht so bitter, wie es sich anfühlte. „Was ist das schon? Ja, wir kommen klar, erzählen uns auch ziemlich viel. Ich denke, ihr auch vertrauen zu können.“ Ihre Schultern zuckten. „Zumindest vertraut sie mir – *wieder*, weil ich versprechen musste, ihr nicht länger meine selbstgebastelten Wahrheiten aufzutischen.“ Sie musste einmal durchatmen. „Was ich nicht ausstehen kann, ist ihre bemutternde Art. Das fühlt sich bevormundend an, so ...“, sie sah hinauf in den strahlend-blauen Himmel, „ja, so abgeklärt-praktisch. Wenn ich Esmee von meinen Baustellen erzähle, vermisse ich ihre Empathie: *Zack-zack, das musst du so und so machen, das wird schon wieder, ist halt so mit Kindern*, und **Bums**, Themenwechsel! Aber ja, du hast sicher Recht: Eine Freundin ... Sogar meine beste!“

Wulff nickte. „Vielleicht sprichst du es einfach mal an!“

„Und dann? Gibt mir auch meine letzte Freundin den Laufpass?“ Mache ich ganz sicher nicht, dachte Klara. „Zumal ich das Gefühl habe, dass sie das braucht. Als Gegengewicht zu ihm.“

Er sah sie fragend an.

„Du glaubst doch nicht wirklich, dass es bei denen zu Hause so demokratisch läuft, wie er vorgibt? Ich hab’s oft genug erlebt, wenn ich mich um Minnas Lernschwäche kümmern sollte.“

„Hey, das kannst du so nicht sagen!“, grätschte er ihr ins Wort. „Nur weil sie unkonzentriert ...“

„Ach ja? Klingt so, als hättest *du* stundenlang mit dem Kind gelernt. Du weißt nicht, wie ätzend das war. Nur Gezappel! Hätte ich vorher gewusst, worauf ich mich da einlasse ... Boah, andere verlangen dafür Geld!“

„Das hast du doch freiwillig gemacht. Und hättest jederzeit aufhören können.“

„Ja, sicher, klar! Damit sie bei Helge dann gar nichts lernt? Und ich Esmee einen Gefallen abschlage?“ Sie hasste die Skepsis in seinem Blick. „Mann, sie hat mich damals darum gebeten! Er hat doch als Lernhelfer null Geduld, ist aufbrausend und laut – aus Enttäuschung, dass Töchterchen nicht in seine Fußstapfen tritt, sondern wohl eher in ihre. Noch ein Thema übrigens, das ihr zu schaffen macht, erst recht in seinen Kreisen. Aber ihm noch mehr!“

„Ich weiß nicht!“ Er schüttelte den Kopf. „Die Bücher, die Helge ...“

„Wulff, bitte! Ja, er bringt dem Mädchen mehr Bücher mit, als sie bis zum Abitur lesen kann – wenn sie überhaupt Abitur machen wird. Darum geht’s ja gerade! Und Büchergeschenke sind im Grunde auch schon sein ganzer väterlicher Beitrag. Sagt sie selbst. Vorgelesen hat er wahrscheinlich nie. Warum auch, dafür gibt es ja sicher irgend ’ne App!“

Klara hörte, wie er geräuschvoll einatmete. Sie wusste, dass sie es zu weit trieb. Aber es gab Dinge, die gesagt werden mussten. Und hier hatten sie viel Zeit für Gespräche, ohne von den Kindern unterbrochen zu werden.

Doch dann blieb sie stehen und ergriff seine Hände, hielt sie wie einen Kelch vor ihre Brust. „Entschuldige bitte, aber das macht mich echt wütend. Es ist so toll, dass das bei uns komplett anders läuft. Echt so toll! Danke für alles!“ Sie ließ ihren Blick über das Wasser schweifen. „Wir machen uns hier ein richtig schönes Wochenende, ja? Die Kinder sind versorgt, endlich mal nur wir“, sagte sie, ohne es zu hören.

„Sehr gerne!“ Wulff lächelte, dann schob er seinen Kopf ein Stück vor, in Richtung ihres Mundes. Gedankenverloren nahm sie seinen Kuss entgegen.

„Wir können aber auch weiter darüber reden, wenn du möchtest.“ Seine ruhige Stimme riss sie zurück. „Es beschäftigt dich ja.“

Er kannte sie zu gut. Also warum auch nicht ...

„Guck dir die beiden doch an!“, sprudelte es weiter aus ihr hervor. „Die sind grundverschieden in dem, was sie machen, was sie können, was sie wollen.“ Ihre Finger zählten mit. „Deswegen sag ich doch, dass es da eines Tages scheppern wird. Wenn Helge nicht eh schon was laufen hat ...“

„Was? Wie kommst du denn darauf?“

„Komm schon, dir hat er doch auch von dieser Ische vorgeschwärmt! Was für ein Coach ist sie nochmal?“

„What? Ja, er hat begeistert von jemandem erzählt, aber doch nicht geschwärmt!“

„Bitte, sei nicht naiv! Und was ist mit seinem Private-Coaching weil er wegen irgendeiner Sache die Hosen voll hatte?“

„Sie hat ihn *gecoacht*?!“

Klara gönntesich ein triumphierendes Geräusch. „Genau, *ge-coa-cht*!“ Mit einem Augenzwinkern unterstrich sie ihre zweideutige Betonung. „Ey, sag mal, deckst du den gerade?“ Sie riss die Augen auf. „Das musst du doch sehen! Sein Heimchen ist nichts von dem, was er selbst ist oder will. Ich sag dir, Helge holt sich nicht nur Appetit woanders.“

„Komm, hör auf! Du übertreibst.“

Klara setzte zu einer scharfen Erwiderung an, schluckte sie aber hinunter.

„Okay“, begann sie, obwohl sie wusste, dass es keine gute Idee war. „Das hier ist keins meiner Hirngespinnste, das hier ist intim und real, okay?“ Sie merkte nicht, wie ihre Stimme sich zu überschlagen drohte. „Esmee hat’s mir im absoluten Vertrauen erzählt. Also offiziell weißt du das jetzt nicht!“ Sie hielt an und klopfte ihm eindringlich auf die Brust. „Sie ist sich sicher, dass er sie heftig abziehen wird, wenn es da zur Trennung kommt.“

Klara sah mehr als Überraschung in Wulffs Augen, hob aber sofort die Hand, um nicht unterbrochen zu werden. „Wenn deren Ehe in die Brüche geht, sagt Esmee, wird Helge alles eiskalt und knallhart abwickeln. Sie weiß, dass sie dann keine

Chance hätte. Und davor hat sie Angst, deswegen kuschelt sie, wenn es drauf ankommt.“

Das saß.

So gingen sie Hand in Hand weiter, schweigend, nur das Plätschern des Wassers neben sich. Sie spürte, dass er sich mit einer Äußerung zurückhielt. Denn er kannte sie gut, wusste, dass sie selbst nicht lange schweigen würde, obwohl es sich um ihre Freundin handelte, ihre einzige.

Aber er wusste nicht alles, nicht, wie weit sie zu gehen bereit war.

Sie passierten die Kasematten.

Stimmengewirr, Gläserklirren und ehrliches Gelächter, gute Laune und der Duft nach Gegrilltem umgab sie. Bestes Wetter für das nachträgliche Geburtstagswochenende. Und es war Grund genug, in entspannter Zweisamkeit diesen Tag nachzuholen, auch wenn sie in Wahrheit ihre Geburtstage hasste. Sie ermahnten sie, dass sie älter wurde. Und anfälliger! Sollten ruhig weiterhin alle glauben, wie toll sie ihre Geburtstage fand und wie dankbar sie für jeden neuen war. Oh ja, sie wusste, wie glaubhaft sie wirken konnte, dachte Klara nicht ohne Stolz. Sie schmunzelte, weil sie ihre mit jährlicher Inbrunst vorgetragene Dankbarkeitsfloskel schon beinahe selbst glaubte.

Und sie sah keine Veranlassung, Wulff etwas anderes zu erzählen, keinen Grund, sich diesem ätzenden Thema zu stellen. Doch ahnte sie, dass er ihr nicht glaubte. Und wenn er es mal getan haben sollte, so war sie sich mittlerweile sicher, dass ihre Alpträume sie entlarvt hatten. Sie spürte, dass es etwas mit ihm machte. Und sie hasste Mitleid.

Klaras Magen krampfte.

Nicht jetzt!, schnauzte sie sich stumm an. Sie fürchtete einen weiteren Fäkalvorfall. Tief durchatmen! Also legte sie die freie Hand auf den Bauch, versuchte, sich zu beruhigen. Sie musste auf andere Gedanken kommen. Doch dann umhüllte sie eine Duftwolke gegrillter Meeresfrüchte aus Goschs *Fischkutter*.

„Ich will zurück“! Sie machte auf dem Absatz kehrt und legte den Laufschrift ein. Ihre Hand riss sich aus der seinen und ließ Wulff zurück. Sie merkte nicht, wie ihr Ehering dabei vom Finger glitt und vor seine Füße rollte. Als er sich danach bückte, war sie bereits außer Reichweite.

„Ist das deiner?“

Wulff sah sich verwundert nach der Stimme um.

„Der Ring da! Ist das deiner?“ Schräg neben ihm stand ein kurzhaariges Mädchen. Es trug weiße Kniestrümpfe und Sandalen. „Der ist schön.“

Sie zeigte auf den Ring in seiner Hand. Erst jetzt bemerkte er, dass er ihn wie ein totes Insekt, das man aus dem Fenster werfen will, zwischen seinen Fingern hielt. Die Kleine sah ernst aus, nein, traurig.

Aber bevor Wulff antworten konnte, griff eine faltige Hand nach dem Kind und riss es rüde weg. Eine grauhaarige Frau mit Kittelschürze schimpfte gedämpft. Ihre Worte schienen regelrecht auf das Mädchen einzudreschen, während sie den dünnen Kinderarm quetschte. Wulff verstand nur Satzketten, irgendwas mit *fremde Männer ... Küche zurück ... gehorchen ... Heim*. Und dann waren die beiden auch schon verschwunden. Er wandte sich ab. Klara war nicht mehr zu sehen.

Er ging zügig, holte sie aber dennoch nicht ein. Er sah sie nicht einmal mehr. Stattdessen drängte sich immer wieder die Alte mit der Schürze auf. Sie erinnerte ihn an ihre Nachbarin in Kaiserslautern.

Nach zwei oder drei Kilometern erreichte er die Rheinkniebrücke. Dort, in noch einiger Entfernung vom Apollo Varieté, sah er sie schließlich. Klara stand in der

Nähe eines großen Baumes und war mit ihrem iPhone beschäftigt. Als sie ihn sah, steckte sie es hektisch in die Tasche.

„Hey, ich wollte dir gerade schreiben.“ Sie setzte ein Lächeln auf. „Es geht wieder einigermaßen.“

„Was war denn los? Du warst ja schneller weg, als ich gucken konnte. Und dann sprang immer nur deine Mailbox an.“

„Du hast angerufen?“ Klara versuchte, erstaunt zu klingen. „Ich hatte plötzlich wieder Magenkrämpfe. So krass! Und weit und breit keine Toilette.“

„Das tut mir leid! Bei den Kasematten hättest du ...“

„Bah, weißt du nicht, wie die Klos da aussehen?“ Sie winkte ab. „Nee, danke! Dann doch lieber hier.“

Wulff sah sie fragend an. „Hier?“ Er blickte sich um, verharrte am Baum. „Du hast ...“

Sie verspürte Wut. „Was sollte ich deiner Meinung nach denn sonst machen? Du kannst dir nicht vorstellen, wie heftig die Krämpfe sind.“

Wie er da vor ihr stand! „Meinst du etwa, ich fühl mich gut damit, hier in der Öffentlichkeit hinter einen Baum zu scheißen?“ Sie musste leiser werden. „Und trotzdem hab ich’s gemacht. Ja, und? Warum nicht?“, schrie sie und es tat gut. „Ist ja schließlich keine Gürtelrose, keine Schwäche, die vertuscht werden muss.“

Das hatte gegessen! Klara starrte ihn herausfordernd an.

„Aber die *Frau-scheißt-hinter-Baum-Geschichte* ist ja auch viel spannender, ne?“, trat sie nach, während ihre Augen wässrig wurden.

Sie erkannte noch, wie er einen Schritt auf sie zu machte, sie in den Arm nehmen wollte. Bloß nicht!, durchfuhr es sie.

„Lass das! Ich stinke.“ Fahrig rieb sich Klara das Ohr, gab dann dem Drang nach, an ihren Fingern zu riechen. Ekelhaft!, dachte sie und sah ihn an. „Ich will zurück zum Hotel, jetzt! Ich muss duschen.“

Zu seiner Erleichterung kam das Hyatt Regency schon nach wenigen Metern in Sicht. Schräg gegenüber, auf der anderen Seite des Hafenbeckens, dort, wo er vor fünfzehn Jahren auf *Monkey's Island* die Füße im Sand und den Hintern im Liegestuhl stecken hatte, um zu chilliger Musik und kalten Getränken auf die hiesige Seite zu blicken, thronte heute still über tiefen Wassern ihr Nest für die Nacht, das vornehm schillernd auf altem Sand erbaut war.

Um 23 Uhr würde auch hier der Japan-Tag mit einem spektakulären Feuerwerk zu Ende gehen. Dann würden tausende Farben und noch mehr Geräusche für einen Augenblick vortäuschen, die Schwärze der Nacht verbergen zu können.

HAPPY BIRTHDAY!

Wulff wusste nicht, ob die Frau neben ihm noch immer redete.

Er hatte Lust zu tanzen.

Und er ging tanzen. Nach dem Feuerwerk, die ganze Nacht.

Sein Leben lang.